

LIO UND SEINE FAMILIE: DER LANGE KAMPF AUS DER LEBENSlangen ISOLATION

Zu früh, per Kaiserschnitt und ohne zu atmen: Lios Start ins Leben war alles andere als rosig. Die Diagnose «Autismus mit einer mittelschweren geistigen und körperlichen Behinderung» gab der kleinen Familie den Rest. Sie zog sich komplett aus dem sozialen Leben zurück. Heute ist klar: Der Rückzug hat sich gelohnt. Lio geht es besser den je.



Was Eltern, Freunden, Familie, Nachbarn und potenziellen Spielkameraden von Lios zwei ersten Lebensjahren in Erinnerung blieb? Sein konstantes Weinen. «Er stoppte nur selten – zum Essen oder Schlafen. Den Rest des Tages brüllte er durch», erinnert sich Mutter Melanie. Die ersten Versuche sich anderen Müttern mit Kindern anzunähern, scheiterten kläglich. Ob Krabbelgruppe oder Spielnachmittag mit gleichaltrigen Babys: Lio hörte nicht auf zu schreien und machte die Situation für alle Beteiligten unerträglich. «Uns war zu diesem Zeitpunkt klar, dass unser Sohn ein sehr spezielles Kind ist», sagt Mutter Melanie. Die Komplikationen bei der Geburt, die Monate auf der Neonatologie, sein grosser Kopf, die flache Nase und die weitauseinanderstehenden Augen liessen auf gewisse Defizite schliessen. Mit acht Monaten wurde eine Muskelschwäche diagnostiziert. 16 Monate später folgte dann die für die Eltern niederschmetternde Diagnose: starke Autismus-Spektrum-Störung in Kombination mit einer mittelschweren geistigen und körperlichen Behinderung. Zusätzlich entdeckten die Ärzte zwei Zysten im Kleinhirn von Lio, die unter anderem auf den Gleichgewichtsnerve drücken. «Für unsere Umwelt – seien es Nachbarn oder Freunde – waren wir bis dahin einfach «die, mit dem Schreibaby». Ein temporärer Zustand, der sich wohl bald ändern würde. Die Diagnose änderte alles. Mit der «permanenten Behinderung» unseres Sohnes wendete sich auch unser Umfeld von uns ab», umschreibt Mama Melanie ihre damalige Erfahrung.

Die damals 32-Jährige fühlte sich komplett alleingelassen und unverstanden. Ihr Ehemann Peter reagierte auf die Situation mit Rückzug. Von den Kinderärzten fühlte sie sich nicht ernstgenommen. Melanie wechselte die Kinderärzte mehrmals und entschied sich selbst zur Expertin für ihr Kind zu werden. Die ausgebildete Drogistin begann sich mit jeglichen Autismus-Therapien auseinanderzusetzen, eignete sich ein fundiertes Wissen an und wagte einen radikalen Schritt. «Ich begann den Alltag mit Lio total durchzustrukturieren: Jegliche Aktivität hatte ihren festen Platz. Ob Aufstehen, Essen, Spielen, Schlafen oder zur Therapie fahren: alles hatte seine Zeit und seinen Rhythmus», umschreibt Melanie die komplette Ritualisierung ihres Alltages. Die einzigen Sozialkontakte zur Aussenwelt waren dabei Melanies Mutter Elsbeth und die behandelnden Therapeutinnen und Ärzte. Den Rest der Zeit verbrachte Melanie total zurückgezogen mit ihrem Sohn zuhause, konzentriert auf seine Bedürfnisse. Mit «an Bord» war nun auch Vater und Partner Peter. Er realisierte, dass wir

ihn brachten und er nur Teil von unserer Familie bleiben würde, wenn er mich und Lio unterstützen würde, erinnert sich Mutter Melanie. Dass sie mit ihrer eigenen, isolationsbasierten Therapie gegen den Strom schwimmt, ist Melanie von Anfang an klar. Beirren lässt sie sich davon nicht – und ihre Strategie scheint aufzugehen: Nach Monaten der Isolation und Ritualisierung schenkt Lio seiner Mutter einen ersten Blickkontakt. Zögerlich lernt er anhand von Gebärden zu kommunizieren. Nach einem Jahr, geprägt durch die Selbstisolation, beginnt sich die Familie Schritt für Schritt wieder langsam nach aussen zu öffnen.

Der Ausweg? Die Flucht nach Innen.

«Für mich persönlich war dieser selbstbestimmte Rückzug, die einzige Möglichkeit meinem Kind gerecht zu werden und selbst nicht an der Situation zu Grunde zu gehen», sagt Mutter Melanie heute. Mit grossen zusätzlichen Verlusten sei dieser rigorose Schritt nicht verbunden gewesen. Denn die Isolation habe schon mit Lios Geburt im Juni 2011 und seinem mehrmonatigen Aufenthalt in der Neonatologie begonnen, stellt die heute 42-Jährige rückblickend fest. Die Energie der Eltern reichte damals kaum für sich selbst und ihren neugeborenen Sohn. An soziale Aktivitäten war nicht zu denken. Und dabei blieb es. Lios konstantes Weinen und die Diagnosen der Ärzte stürzten die Familie in ein grosses schwarzes Loch. Die ehemalige Arbeitsstelle in einer Exportfirma, der Kontakt zu Freunden oder Nachbarn, Ausflüge oder Reisen: all dies rückte in unerreichbare Ferne. Der Ausweg? Die Flucht nach Innen. Die Konzentration auf sich selbst und ihren Sohn, brachte bei Mutter Melanie viel in Bewegung. «Durch die Therapien mit Lio wurde mir klar, dass auch ich vom Asperger-Syndrom betroffen bin. Diese Erkenntnis half mir nicht nur mich selbst und mein Verhalten besser zu verstehen, sondern auch Lio in seiner Welt näher zu sein», erklärt Melanie ihre Erfahrungen.

Ein Kind mit einer mehrfachen Behinderung alleine und meist isoliert betreuen und dabei feststellen, dass man selbst Autistin ist: Woher nahm Melanie die Kraft, um solche Belastungen zu tragen? «Mein Fels in der Brandung war und ist meine Mutter Elsbeth. Sie hat uns immer bedingungslos unterstützt», stellt Melanie klar. Auf psychologische Hilfe, einen Coach oder geistlichen Beistand verzichtet Melanie bis heute. Glauben tut sie weder an Schicksal noch an Gott, sondern nur an sich selbst und ihre Familie. Ihr Leben sei eine reine Willensleistung, stellt sie klar und

«Für mich persönlich war dieser selbstbestimmte Rückzug, die einzige Möglichkeit meinem Kind gerecht zu werden und selbst nicht an der Situation zu Grunde zu gehen.»

MELANIE, MUTTER VON LIO

bringt es auf den Punkt: «Hinfallen, aufstehen, Krone richten, weiterlaufen. Liegenbleiben ist keine Option». Was dabei nie vergessen werden dürfe, sei liebevoll zu sich selbst zu sein, betont Melanie. Und sei es nur sich im Alltag die Zeit zu nehmen, tief durchzuatmen oder am Abend bewusst wahrzunehmen, wie gut es sich anfühlt im Bett zu liegen.

Als Lio vier Jahre alt ist, zieht die Familie um. Das neue Zuhause steht in einem kleinen ländlichen Dorf in der Agglomeration von Zürich. Die 856 Einwohnerinnen und Einwohner lernen die kleine Familie schnell kennen und schätzen. Die Familie wohnt direkt im Gemeindehaus. Melanie ermöglicht dies, wieder zu arbeiten. Sie kümmert sich um die Mieter des Gemeindesaales im Untergeschoss des Gebäudes. Lio besucht einen Heilpädagogischen Kindergarten in der Region, kann vollständig mit Gebärden kommunizieren und spricht mit sechs Jahren sein erstes Wort.

«Wir fühlen uns hier im Dorf wohl», bringt es Melanie auf den Punkt. Jeder kennt jeden. Zur kompletten Integration fehlt jedoch das «aktive Teilnehmen und Haben». Da Lio weder den lokalen Kindergarten noch einen Turnverein besuchen kann, sind er und seine Familie immer noch «Aussenseiter». Sie seien zwar im Dorf präsent, aber noch nicht «eingebettet». Lange werde dies wohl nicht mehr dauern, ist Melanie überzeugt. Denn seit dem 17. Mai 2018 ist die Familie zu viert. Lios kleiner Bruder Bent kam ohne Komplikationen gesund zur Welt. Er wird im Dorf aufwachsen und somit für die gesamte Familie eine Brückenbauer sein. Corona und die damit einhergehenden Massnahmen haben diese Annäherung bis jetzt verzögert, aber auch die eigene Isolation in ein anderes Licht gerückt. «Denn wer ist heute nicht sozial

isoliert?», fragt Melanie schulterzuckend. Für einmal erscheint die Familie mit ihrer zurückgezogenen Lebensweise ganz normal.

Das Netz und die Sprache als Ausweg aus der Isolation

«Ich bin in meiner Rolle als Mutter von Lio und seinem kleinen Bruder Bent angekommen», macht Melanie klar. Dazu gehört auch das Akzeptieren, dass der Alltag mit einem behinderten Kind nicht ins unkomplizierte «Lebensbild» von jüngeren, oft ahnungslos anmutenden Müttern passt. «Ich zähle auf wenige, gute Freundschaften in meiner unmittelbaren Umgebung. Meine restlichen sozialen Kontakte kommen vor allem übers Netz zustande. Mich mit Familien auszutauschen, die in einer ähnlichen Situation wie wir stecken, ist ungemein wertvoll. Sich nicht dauernd erklären zu müssen, hilft ungemein», gesteht die zweifache Mutter ein.

Auch für Lio hat sich in den vergangenen Monaten das Leben entscheidend verändert. Der 10-Jährige hat grosse Fortschritte gemacht und ist fähig verbal zu kommunizieren. Er spricht flüssig Hochdeutsch. Früher brauchte Lio seine Mutter Melanie, um jede seiner Gebärden für Aussenstehende zu übersetzen und seine Anliegen oder Bedürfnisse begreifbar zu machen. Dank der Sprache steht er nun im direkten Kontakt und Austausch mit seiner Umgebung. Lio hat damit nicht nur seine komplette Selbstisolation überwunden, sondern auch die behandelnden Fachpersonen überrascht. Er gilt nun als lernbehindert ohne jegliche Intelligenzminderung. Seit August besucht er die dritte Klasse einer Tagesschule für Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten und Lernschwierigkeiten. Eine Klassenassistentin hilft ihm dabei den Schulalltag zu meistern. Der Drittklässler ist ein



herzlicher, noch sehr scheuer Junge, der von all seinen Klassenkameradinnen und -kameraden geschätzt wird. Schritt für Schritt lernt er nun durch Sprache sich anzunähern und zu agieren.

Wovon Lio träumt? Besser Englisch zu lernen und einen richtigen Freund zu haben, der ihn versteht und den er zum Spielen nach Hause einladen kann. Mutter Melanie teilt diesen Traum und träumt für sich noch ein wenig weiter: «Die Ärzte hätten es nie für möglich gehalten, dass Lio irgendwann redet oder in grossen Bereichen selbständig seinen Alltag meistern kann. Wir wissen nun was möglich ist», sagt Melanie. Das erste Mal seit langem schleicht sich in das von schweren Herausforderungen dominierte Leben der Familie eine Prise Leichtigkeit. Ob und wie lange sie anhält, weiss niemand. Die zwei Zysten in

Lios Kleinhirn sind immer noch da. Inoperabel heisst es bis jetzt. Doch Dinge können sich ändern. Lio und Melanie glauben fest daran.

TEXT: CHRISTA WÜTHRICH
FOTOS: VLADYSLAVA OLKHOVSKA



KRANKHEIT

Lio kam mit einem zu grossen Kopf (Makrozephalie), weit auseinander stehenden Augen und einer flachen Nase (Sattelnase) zur Welt. Die Ärzte diagnostizierten eine Muskelschwäche und eine starke Autismus-Spektrum-Störung. Zwei Zysten im Hirn führen zu Gleichgewichtsproblemen und Gefühlsstörungen in den Extremitäten.



FÖRDERVEREIN
**FÜR KINDER MIT
SELTENEN KRANKHEITEN**

SELTENE KRANKHEITEN

PSYCHOSOZIALE HERAUSFORDERUNGEN FÜR ELTERN UND GESCHWISTER



Manuela Stier



Prof. Dr. med. Anita Rauch

PSYCHOSOZIALE HERAUSFORDERUNGEN FÜR ELTERN UND GESCHWISTER

Liebe Leserinnen und Leser

Eine seltene Krankheit wirbelt das Leben betroffener Familien durcheinander, zerstört Träume und Lebensentwürfe, ist eine riesige Herausforderung für Mütter, Väter, Geschwister, aber auch für Grosseltern. Berufskarrieren müssen begraben werden, Paarbeziehungen leiden, Eltern sind oft rund um die Uhr für ihre kranken Kinder da und vergessen dabei sich selbst. Kurz: Die Diagnose einer seltenen Krankheit bringt immense psychosoziale Herausforderungen auf vielen verschiedenen Ebenen mit sich. Eine betroffene Mama beschreibt es so: «Ich habe alle Gefühle durchlebt: mal überfordert, mal schuldig, mal absolut wütend auf Ärzte und Belegschaft, mal hoffnungslos, tieftraurig und nicht in der Lage, mein Schicksal zu akzeptieren. Dann wieder voller Zuversicht».

Es beeindruckt uns sehr, welche unglaublichen Kräfte diese Familien im Sturm bündeln, wie sie für ihre Kinder kämpfen, bedingungslose Liebe schenken und trotz allem, positiv in die Zukunft blicken. Sie darin zu unterstützen, ist eines der Ziele des Fördervereins für Kinder mit seltenen Krankheiten. Wissenstransfer ist uns dabei enorm wichtig und wird mit unseren vier KMSK Wissensbüchern «Seltene Krankheiten» nachhaltig ermöglicht. Mehr als 42 500 Bücher durften wir dank Gönnerinnen und Gönnern kostenlos an betroffene Familien, Gynäkologen, Hebammen, Kinderärzte, Hausärztinnen, Genetiker, Augen- und Ohrenärztinnen, Therapeuten, Psychologinnen, Kinderspitäler, Krankenversicherer, Gesundheitspolitikerinnen, Lehrer, Forschende an Hochschulen, Pharmafirmen, IV-Mitarbeitende und Gesundheitsdirektionen überreichen.

Dank dem Wissen von inzwischen über 650 KMSK Familien und Fachpersonen ist nun bereits das 4. Wissensbuch «Seltene Krankheiten – Psychosoziale Herausforderungen für Eltern und Geschwister» entstanden. Dankbar sind wir, dass wir auf viele tolle Herzensmenschen zählen dürfen, die unsere Bücher als Gönnerinnen und Gönnern mit einer gebundenen Spende ermöglichen. Es freut uns sehr, dass wir seit 2018 auf kompetente Texterinnen und Texter sowie Fotografinnen und Fotografen zählen dürfen, die sich ehrenamtlich einsetzen. Gemeinsam sind wir stark und können die betroffenen Familien auf ihrem Weg begleiten, sie verbinden, finanziell unterstützen und ihnen das Gefühl vermitteln, dass sie nicht alleine sind.

Wir wünschen Ihnen allen eine spannende Lektüre!

Herzlichst

MANUELA STIER
Initiantin/Geschäftsleiterin
Förderverein für Kinder mit
seltenen Krankheiten KMSK

PROF. DR. MED. ANITA RAUCH
Präsidentin KMSK
Direktorin Institut für Genetik
der Universität Zürich

Vorstand Prof. Dr. med. Anita Rauch, Präsidentin, seit 2020 / Dr. iur. Michael Tschudin, Vizepräsident, seit 2020 / Prof. Dr. med. Thierry Carrel, Präsident von 2014 bis 2019 / Prof. Dr. med. Matthias Baumgartner, seit 2014 / Dr. med. Agnes Genewein, seit 2019 / Sandrine Gostanian, seit 2014 / Matthias Oetterli, seit 2014

© Copyright Weiterverwendung des Inhalts nur mit schriftlicher Genehmigung des Fördervereins für Kinder mit seltenen Krankheiten erlaubt.

IMPRESSUM

Herausgeberin
Kinder mit seltenen Krankheiten –
Gemeinnütziger Förderverein
Ackerstrasse 43, 8610 Uster
T +41 44 752 52 52
info@kmsk.ch
www.kmsk.ch
www.facebook.com/
kindermitseltenkrankheiten

Initiantin/Geschäftsleiterin
Manuela Stier
manuela.stier@kmsk.ch
T +41 44 752 52 50

Konzept
Stier Communications AG
www.stier.ch

Korrektur
Syntax Übersetzungen AG, Thalwil

Druck
Engelberger Druck AG, Stans
Auflage 11 500 Expl. deutsch

Titelbild
Foto: Thomas Suhner
Models: Fin, West-Syndrom
und Papa Simon

Erscheinungsdatum
November 2021

INHALT

GRUSSWORT

- 09 «UNSERE AUFGABE IST ES, DEN ELTERN DIE SCHULDGEFÜHLE ZU NEHMEN»
Prof. Dr. med. Anita Rauch, Präsidentin des Fördervereins für
Kinder mit seltenen Krankheiten

KMSK WISSENSBÜCHER SELTENE KRANKHEITEN

- 10 WIRKUNG DER VIER KMSK WISSENSBÜCHER «SELTENE KRANKHEITEN»
Manuela Stier, Initiantin/Geschäftsleiterin Förderverein für
Kinder mit seltenen Krankheiten

FÖRDERVEREIN FÜR KINDER MIT SELTENEN KRANKHEITEN

- 11 FACTS/FINANZIELLE UNTERSTÜTZUNG/FAMILIEN VERBINDEN
ÖFFENTLICHKEIT SENSIBILISIEREN/MEDIENPRÄSENZ

ERFAHRUNGEN EINER BETROFFENEN MUTTER

- 20 «ANDERE SOLLEN VON UNSEREN ERFAHRUNGEN UND
KÄMPFEN PROFITIEREN KÖNNEN»
Christine de Kalbermatten, betroffene Mutter, Gründerin MaRaVal –
seltene krankheiten wallis

STUDIE

- 22 HERAUSFORDERUNGEN VON PFLEGENDEN UND BETREUENDEN
ANGEHÖRIGEN – RELEVANTE FORSCHUNGSERGEBNISSE
Fernando Carlen, Assoziierter Professor FH, Projektleiter Weiterbildung
Oberwallis, HES-SO Valais-Wallis – Hochschule für Gesundheit

INFORMATIONSPLATTFORM FÜR (NEU) BETROFFENE FAMILIEN

- 24 KMSK INFORMATIONSPLATTFORM FÜR (NEU) BETROFFENE FAMILIEN
Irene Kobler, MA Wissenschaftliche Mitarbeiterin, ZHAW School of
Management and Law Winterthurer Institut für Gesundheitsökonomie WIG,
Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW

BETROFFENE FAMILIEN

MOMENT DER DIAGNOSE

26 **SARAH – WILLIAMS-BEUREN-SYNDROM**
Wir waren schockiert, traurig und fühlten uns verloren und allein

30 **LIC. PHIL. LIEVE ROMANINO**
Psychologin und Psychotherapeutin, Abteilung Neuropädiatrie
des Universitäts-Kinderspital Zürich

KEINE DIAGNOSE – WIE WEITER?

32 **AMY – KEINE DIAGNOSE**
Vom Optimismus, den auch Fragezeichen nicht trüben können

36 **DR. MED. KATRIN LENGNICK**
Fachärztin für Kinder- und Jugendmedizin, Schwerpunkt Neuropädiatrie und
Entwicklungs pädiatrie, Ostschweizer Kinderspital

UNBEKANNTER WEG

38 **NAIM – MONOSOMIE 1P.36.60**
«Die Leute haben Erbarmen mit Naim. Das müssen sie nicht.»

42 **DR. MED. DANIEL MARTI**
Facharzt FMH für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie,
Praxis für Psychosomatik und Psychotherapie Zürich

MANGELNDE AKZEPTANZ DES KINDES/SCHULDGEFÜHLE

44 **JONATHAN – MUSKELDYSTROPHIE DUCHENNE**
Das Licht im Tunnel

49 **CHRISTOPH BÜSCHI**
Fachleiter Berufsfindung/Berufsintegration, Zentrum für Kinder mit Sinnes-
und Körperbeeinträchtigung ZKSK AG

ÜBERFORDERUNG IM ALLTAG

52 **LEONARDO – DEFORMATION TPM3-GEN**
Mitten im Leben trotz anfänglich düsteren Prognosen

56 **JOLANDA SCHERLER**
Kordinatorin Familien-Ferienwochen, Stiftung Kinderhospiz Schweiz

SOZIALE ISOLATION/RÜCKZUG

58 **LIO – AUTISTISCH, MITTELSCHWER GEISTIG- UND KÖRPERBEHINDERT**
Lio und seine Familie: Der lange Kampf aus der lebenslangen Isolation

63 **ELSBETH VAN DAM**
Grossmutter von Lio

FINANZIELLE HERAUSFORDERUNG

- 66 **ALESSIA – AUTISMUS**
Alleinerziehend, finanziell und mit den Kräften am Limit
- 70 **STEPHANIE M. FRITSCHI**
Inhaberin, Schreibfee.ch

SCHWIERIGKEITEN AM ARBEITSPLATZ

- 72 **ELI – BRUNNER-SYNDROM MIT AUTISTISCHER SPEKTRUMSSTÖRUNG**
Sich bewusst füreinander Zeit zu nehmen, ist wichtig
- 77 **IRENE BELSER**
Leiterin Spezialdienste Spitex, Stadt Winterthur

HERAUSFORDERUNGEN IN DER PAARBEZIEHUNG

- 80 **LYNN – GLYKOGENOSE TYP 1A**
Akzeptanz für den individuellen Umgang mit schwierigen Situationen
- 84 **GABRIELA OERTLI**
Paar- und Familientherapeutin, CANARIO Praxis für Musiktherapie und Familienberatung

OFFENE KOMMUNIKATION

- 86 **JANIS – SEPSIS-ENZEPHALOPATHIE MIT ÖDEM DES CORTEX**
Der Spagat zwischen Offenheit und dem Bedürfnis nach Normalität
- 90 **MICHÈLE WIDLER**
Psychotherapeutin im Pädiatrischen Palliative Care Team Universitäts-Kinderspital beider Basel (UKBB) und in der Praxis für Psychotherapie am Blumenrain in Basel

UMGANG MIT GESCHWISTERN

- 92 **TOBIAS – NOONAN-SYNDROM**
Die Geschichte zweier Brüder, die so viel Nähe wie auch Abstand brauchen.
- 97 **SARA FISCHER**
Eidg. anerkannte Psychotherapeutin und Fachpsychologin FSP

GRENZEN DER BELASTBARKEIT

- 100 **VALENTINA – PITT-HOPKINS-SYNDROM**
Es hilft nichts, wenn wir Eltern daran zerbrechen!
- 104 **SARAH MÜLLER**
Geschäftsführerin, Entlastungsdienst Schweiz, Kanton Zürich

PSYCHOLOGISCHE UNTERSTÜTZUNG FÜR MÜTTER

106 **JON – STXBP1-ERKRANKUNG, FRÜHKINDLICHER AUTISMUS, ZEREBRALPARESE**
Mit professioneller Hilfe zum erfüllenden Familienleben

111 **MICHAEL VILLIGER**
Dipl. Pflegefachmann HF, Psychiatrische Pflege Muelen

ALS MUTTER KRAFT SCHÖPFEN

114 **LEONIE – PARTIELLE TRIESOMIE 6Q**
Das Kleine grosse Wunder Leonie

118 **JASMINE MAYR**
Pflegerin, Kinderspitex Ostschweiz

ALS VATER KRAFT SCHÖPFEN

120 **MICHELLE – CDKL5 – GENDEFEKT**
Michelle eröffnet uns eine Welt, die einzigartig und besonders ist

125 **DR. PHIL. FRIEDRICH DIETER HINZE**
Dipl. Psychologe, freiberuflich tätig Als Trainer, Coach, Autor und Berater

TRENNUNG – KRISENSITUATION MEISTERN

128 **ARTEMIS – KAUDALES REGRESSIONSSYNDROM CRS**
«Paare, die ein Kind bekommen, das nicht gesund ist, stehen unter grossem Stress»

132 **BEATRICE BUCHER**
Beraterin SGfB, Psychosoziale Beratung in Uster

TRANSITION IN DIE ERWACHSENENWELT

134 **MATAN – EHLER-DANLOS-SYNDROM, HYPERMOBILER TYP, CRPSHEDS**
Wenn Kinder erwachsen werden und Verantwortung übernehmen

138 **MATIAS IMBACH**
Facharzt für Allgemeine Innere Medizin, Ärztehaus Milchbuck, Zürich